

Elke Nagel

Kreuz am Waldrand

A wooden signpost stands in a forest. The signpost has a vertical post and a horizontal sign that reads "IGOR". A stylized tree branch with green leaves is positioned above the signpost, curving from the top right towards the sign. The background is a blurred forest scene with green foliage and tree trunks.

IGOR

Impressum

Elke Nagel

Kreuz am Waldrand

Novelle

ISBN 978-3-86394-914-3 (E-Book)

Die Druckausgabe erschien 2007 bei Lusatia Verlag Dr.
Stübner & Co. KG Bautzen

Gestaltung des Titelbildes: Ernst Franta

© 2013 EDITION digital®

Pekrul & Sohn GbR

Alte Dorfstraße 2 b

19065 Godern

Tel.: 03860-505 788

E-Mail: verlag@edition-digital.com

Internet: <http://www.edition-digital.com>

Diese Geschichte und die handelnden Personen sind erfunden. Ähnlichkeiten mit tatsächlichen Personen und Ereignissen waren unvermeidbar.

1. Kapitel

Dies ist die Geschichte eines Verrückten. Vielleicht auch eines angeblich Verrückten, das ist nicht sicher. Ich kenne sie vom Senek Jurij, dem Maler, Bildhauer und Holzschnitzer, der wiederum hat sie – von ein paar eigenen Kindheitserlebnissen abgesehen – vom Mattes, das aber ist jener Verrückte. Oder angeblich Verrückte.

Dieser Mattes, der genau genommen Matthias Knopka hieß, war am 7. Oktober des Jahres 1979 zum dritten Mal auf die Milchrampe eines kleinen Dorfes in der mittleren Lausitz geklettert, das ich Steinau nennen werde — was aber bedeutungslos ist, es könnte auch ganz anders heißen — , um seine Rede zu halten, er war da fast siebzig Jahre alt.

Die Milchrampe stand in der Mitte des Dorfgangers; sie stand dort seit eh und je, aus soliden Eichenbrettern gezimmert, niedrig genug, damit auch eine Bauersfrau ihre Kanne hinaufwuchten konnte, aber doch so hoch, dass der Milchfahrer kaum Mühe hatte, die Kannen auf seinen Wagen hinüberzuziehen. Die Rampe erschien Mattes heute sehr viel höher zu sein als im Frühjahr 1945, höher auch als 1955. Damals, bei seinen beiden ersten Auftritten auf diesen Brettern, war er – Anlauf nehmen, aufstemmen, aufrichten – fast hinaufgeflogen; diesmal, obwohl nicht weniger beflügelt von Wut und Eifer, zog er sich mühsam auf den Rand der Rampe, lag sekundenlang in bedrohlicher Schwebelage, bis es ihm endlich gelang, den Körper hinaufzuwälzen und sich aufzurichten. Sorgfältig entstaubte er seinen dunkelbraunen Feiertagsanzug, rückte den schwarzen Schlips gerade und

zischte dem Hund, der leise winselnd unten stehengeblieben war, ein "Sitz, Deifi!" hinunter. Deifi gehorchte sofort.

2. Kapitel

Niemand hatte den alten Mann, der von jeher und von jedem nur Mattes genannt wurde, jemals ohne diesen gelblich-weißen, mittelgroßen Hund gesehen; der Hund trug kein Halsband, sondern einen Bindfaden um den Hals, dessen Ende in Mattes' linker Faust verschwand. Er hieß auch gar nicht Deifi. Denn wenn Mattes "Deifi" sagte, meinte er "Teufel". Und dem Bildhauer Jurij Senek hatte er anvertraut, er habe seinen Hund Churchill genannt. Aus Dankbarkeit, verstehst, Jurij, ja? Nein, hatte Jurij gesagt, ich versteh nicht, Mattes.

Nein? Dann muss ich dir erzählen.

So begannen ihre stundenlangen Gespräche meistens: ein kleiner Anlass, eine Frage, eine Antwort, ein "Verstehst, Jurij? Nein? Dann muss ich dir erzählen." Dann holte Jurij eine Flasche, zwei kleine Gläser, sie hockten in seinem Atelier, rauchten Zigaretten, Jurij hatte sich längst ein Blatt gegriffen und einen Stift, und wenn sie nach Stunden auseinander gingen, blieb ein Mattes-Kopf zurück: rundes Gesicht, kleiner Mund, grauer Schnauzbart darüber, Nase breit und flach, Augen klein, rund und wasserblau, eng beieinander und beschirmt von weißgrauen Brauen.

Jetzt waren sie verengt zu zwei schmalen Schlitzen. Mattes stand breitbeinig auf der Rampe. Er trug keine Kopfbedeckung; sein halbkahler Schädel glänzte in der Nachmittagssonne. Der Dorfplatz war nicht menschenleer. Und von den drei Straßen, die zu ihm führten, näherten sich Gruppen von Menschen. Und ein paar Kinder jagten von Haus zu Haus, sie riefen: He, der Mattes! Auf der Milchrampe steht

er, der Mattes!

Er stand lange schweigend und reglos. Die Menschen machten zögernd halt, starrten ihn an, manche lachten leise, manche schauten vorsichtig um sich, einige gingen hastig weiter, auf die Tür der Gaststätte zu, "Nowaks Schenke", über der ein weißes Plakat mit roten Lettern forderte: Es lebe der 30. Jahrestag der Deutschen Demokratischen Republik!

Als der erste von ihnen die Klinke berührte, öffnete Mattes den Mund, gleichzeitig riss er die Arme nach oben, so dass der Hund hochgezerrt wurde und zu bellen begann. Begleitet vom heiseren Hundegebell, begann Mattes seine dritte Rede auf der Milchrampe. Heert mir zu! verlangte er mit hoher Diskantstimme, die auch noch am Gaststätteneingang verstanden wurde, ihr aalle seid verflucht und verdammt bis in die Ääwigkeit, wänn ihr nicht in euch geht. Nähmt ihm den Orden ab! Är ist ein Määrder! Alle Steinauer sind Määrder! Määrder! Nur Jurij Senek nicht. Däär nich. Aber sonst aalle Steinauer sind Määrder!

Da bräuchten sie gar nicht so zu lachen und zu rufen! reagierte er auf Gelächter und Zurufe der Leute. Dass sie gestern in Berlin dem Schüttmann Siegfried die Medaille verliehen hätten, den Karl-Marx-Orden, das sei schändlich, Karl Marx werde sich im Grabe umdrehen, falls er das denn könne, weil Schüttmann ein Mörder sei, er habe den Igor erschossen, obwohl der sich an die Birke geklammert habe, mit beiden Armen.

Nich gewäährrt hat er sich, nich geraannt ist er, schrie Mattes, hab's gesähn, mit diesen meinen Augen gesähn, wie er hat erschossen den Igor, meinen Igor.

Er schwieg abrupt, senkte den Kopf, zischte den Hund an, der sofort zu bellen aufhörte; die Leute lachten nicht mehr, sie schauten sich kopfschüttelnd an und gingen ihrer Wege, was heute hieß: Sie gingen alle den einen Weg, zur Festveranstaltung in den Saal von Nowaks Schenke.

3. Kapitel

Komm runter, Mattes. Na los, gib mir die Hand.

Jurij? Hast mich gehört? War's so gut? Wird's was helfen?

Wird nichts helfen, Mattes. Komm jetzt. Wieso hast du "mein Igor" gesagt?

Is' er nich viel älter gewesen als mein Ältester. Hab ihn lieb gehabt, als wär er gewesen mein Hermanko. – Jurij Senek unterließ weitere Fragen, die Antworten auf die meisten kannte er ohnehin längst. Mattes behutsam an der Schulter führend, ging er mit ihm vom Dorfplatz.

Wolltest auch dahin? fragte Mattes mit einer Kopfbewegung zurück.

Nnja, nein, hm, antwortete Jurij. Zeigte auf seine blaue Schürze. So hätt ich da nicht hingehn können, was? Steck mitten in der Arbeit. Jemand kam mich holen.

Mattes kicherte. Haben sie's mit der Angst gekriegt? Haben sie zu dir jemand geschickt, damit er sagt: Genosse Senek, komm und bring wieder zu Verstand den Mattes?

Senek beschäftigte sich verlegen mit dem Öffnen der Hoftür, blickte den alten Mann nicht an, schob ihn in den Hof, sagte: Komm schon, trinken wir erst mal einen.

Doch Mattes ließ sich nicht ablenken: War es so, ja?

So ungefähr, sagte Jurij ergeben.

Ha! rief Mattes, aber sie haben nun gesääh, dass du tust arbeiten, heite, grad heite! Ich, ich bin der Mattes. Ich kann räden und räden, sie tun nix, weil ich hab den Paragraphen.